

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Schreiber, Alois Wilhelm

urn:nbn:de:bsz:31-16275

und Pünktlichkeit, mit unermüdetem Fleiße und strengster Gewissenhaftigkeit oblag, fand er noch Zeit, seinen regen, für das Wohl seiner Mitmenschen stets bedachten Sinn zu bewähren. Er wirkte, durchdrungen von tiefem Mitleid für fremde Noth, bei der Gründung einer ganzen Reihe wohlthätiger Anstalten nicht nur mit und förderte deren Gedeihen durch Rath und That, sondern einzelne solcher Anstalten und Vereine verdankten ihm zuerst ihr segensreiches Bestehen. Er gründete den Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Großherzogthum Baden, den Verein zur Belohnung treuer Dienstboten, die Eintrachts-Stiftung in Karlsruhe, die fürstlich fürstenbergische Schulstiftung in Donaueschingen. Er half den Sparkassenverein und die allgemeine Versorgungsanstalt mitbegründen. In Anerkennung dieser dem allgemeinen Wohle gewidmeten Dienste ernannten ihn die Vertreter der Stadt Karlsruhe zum Ehrenbürger.* (Vgl. R. Z. 1867. No. 260). W.

Leopold Schott

wurde in Randegg am 27. Juni 1807 geboren. Zum Zwecke seiner rabbinischen Ausbildung verbrachte er 4 Jahre in Karlsruhe, wo er den Unterricht des Oberrabbiners Ascher Löw genoss. 1829 bezog er die Universität Heidelberg, wo er gleichzeitig seine rabbinischen Studien unter der Leitung des Bezirksrabbiners Salomon Fürst fortsetzte. Nachdem er 1831, nach wohlbestandener Prüfung und abgehaltenener Probepredigt, unter die Zahl der badischen Rabbinatscandidaten aufgenommen war, bekleidete er bis 1833 die Stelle eines Religionschullehrers zu Randegg. 1833 wurde ihm das dortige Rabbinat provisorisch, 1837 definitiv übertragen. 1849 zum Mitgliede der Religionsconferenz des großherzoglichen Oberraths ernannt, wurde ihm 1852 das Bezirksrabbinat Gailingen und 1855 das Bezirksrabbinat Bühl übertragen. Schott betheiligte sich an den Rabbinerversammlungen zu Braunschweig und Frankfurt 1844 und 1845 und nahm an öffentlichen Besprechungen über religiöse Zeitfragen in israelitischen Zeitschriften einen lebhaften Antheil. Von seinen Predigten sind mehrere im Druck erschienen. Die Hebung und Förderung der religiösen, sittlichen, bürgerlichen und socialen Verhältnisse der ihm anvertrauten Gemeinden ließ sich Schott in hohem Grade angelegen sein, wie er auch für gemeinnützige Anstalten und Vereine stets lebhaftes und warmes Interesse an den Tag legte. Er starb zu Bühl am 20. Januar 1869. (Vgl. Rede und Personalien, gesprochen bei der Beerdigung des L. Schott, von B. Willstätter. 1869. — Kayserling, Bibliothek jüdischer Kanzelredner. Berlin 1872. 2, 293). W.

Alois Wilhelm Schreiber

wurde zu Kappel bei Windesheim am 12. October 1763 geboren, studirte zu Freiburg und erhielt an der Schule zu Baden-Baden eine Anstellung als Lehrer. Als Hofmeister in der Familie des Grafen von Westphalen, lebte er eine Zeit lang in Mainz und privatisirte dann in Bühl. Während des Rastatter Congresses siedelte er nach Rastatt über und gab mit dem hannöverschen Ministerresidenten von Schwarzkopf gemeinschaftlich das Congresshandbuch (1798) heraus. Im Jahre 1800 wurde Schreiber Professor der classischen Literatur am Lyceum in Baden-Baden, 1805 Professor der Aesthetik in Heidelberg, wo er viel in dem Vosß'schen Hause verkehrte und besonders zu Heinrich Vosß in ein freundschaftliches Verhältniß trat. Nach Saalfeld's Abgang übernahm Schreiber auch dessen Vorlesungen über Naturrecht und natürliches Staatsrecht. 1813 erhielt er die Ernennung zum Hofrath und Hofhistoriographen und siedelte nach Karlsruhe über, wo er durch seine vielbesuchten wiederholten Vorlesungen über Geschichte, Aesthetik und Kunstgeschichte einen bedeutenden Einfluß auf das geistige

Leben der gebildeten Einwohner gewann. 1826 wurde er pensionirt und zog wieder nach Baden-Baden, wo er am 21. October 1841 starb. Schreiber war ein Schriftsteller von erstaunlicher Productivität und als solcher auf den mannigfaltigsten Gebieten der historischen und belletristischen Literatur thätig. Die bekannteste seiner Schriften ist sein in mehreren Auflagen erschienenenes „Handbuch für Reisende am Rhein“, welches in einer Zeit, da man von Bäderey noch nichts wußte, vielen Reisenden als erwünschter Begleiter und Führer gedient hat. Der demselben beigegebene Anhang rheinischer Volksagen in schlichter Prosa verleiht dem Buche einen bleibenden Werth. Er veröffentlichte außerdem mehrere Schriften über Baden-Baden, Heidelberg, Griesbach, gab auch eine kurze badische Geschichte (1817) heraus und redigirte das einst vielgelesene Taschenbuch „Cornelia“. (Vgl. Allgemeine Zeitung 1841, Beil. No. 300. Conversationslexikon der Gegenwart 4a, 902. Seine Werke sind auch verzeichnet im N. Nekrolog der Deutschen 19, 1294—1296). W.

Guido Schreiber

hat sich durch seine Lehrthätigkeit als Professor der darstellenden und praktischen Geometrie an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe und durch seine schriftstellerische Wirksamkeit in seinen Fächern einen geachteten Namen erworben. Geboren in Rastatt am 11. Januar 1799, trat er im October 1813 in die großherzoglich badische Artillerie in Karlsruhe, wurde am 16. Juli 1817 zum Secundelieutenant ernannt, ging am 11. Juli 1824 als Lieutenant zur Infanterie über, wurde am 24. April 1825 pensionirt mit der Erlaubniß, die Uniform der Suite zu tragen, und erhielt am 2. März 1827 die nachgesuchte Entlassung von der Suite. Seine Neigung, seine bisherigen Studien und die Lehrthätigkeit, die er an der Artillerieschule geübt hatte, bewirkten, daß Schreiber am 23. November 1827 die erledigte Lehrstelle des gebundenen Zeichnens am polytechnischen Institute in Karlsruhe übertragen wurde, worauf am 17. September 1829 seine Ernennung zum Professor erfolgte. Er übernahm dabei den Unterricht in der darstellenden und praktischen Geometrie an dieser nicht lange vorher (1825) errichteten Anstalt. Bei der Gründung der Gewerbeschulen (Handwerkerschulen) im Großherzogthum Baden trat Schreiber in die zur Organisation derselben eingesetzte Commission am 27. Juni 1834 ein, zu deren Vorstand er am 11. November bestimmt wurde. Nach vollführter Aufgabe und Auflösung der Commission wirkte er dauernd in der zur Leitung dieser Anstalten im Jahre 1835 eingesetzten Gewerbeschulconferenz. Diese seine Thätigkeiten führte er bis zum Jahre 1851 fort, in welchem er am 8. November aus dem Staatsdienste ausschied. Jedoch blieb er immer noch privatim lehrend und praktisch, besonders aber schriftstellerisch in seinem Fache thätig, bis der Tod am 16. Februar 1871 seiner Wirksamkeit ein Ziel setzte. Seine Verehrer haben ihm auf dem Friedhofe in Karlsruhe einen einfachen Denkstein gesetzt. — Schreiber's Unterricht an der polytechnischen Schule umfaßte die darstellende Geometrie im engeren Sinne, die Schattenlehre, die Perspective und den Steinschnitt, sodann die praktische Geometrie in Verbindung mit dem Planzeichnen und mit Ausnahmen auf dem Felde. Seine Schüler rühmen den bündigen, klaren und anregenden Vortrag, sein geselliges Wesen, dem er durch guten Humor und eine Fülle gesunden Witzes einen besonderen Reiz verlieh. Wissenschaftlich gebührt ihm zunächst das Verdienst, Monge's Géométrie descriptive in Deutschland Verbreitung verschafft zu haben. Es geschah dies außer dem mündlichen Unterrichte durch seine nach Monge und Hachette gearbeitete „darstellende Geometrie“ (1828), das erste umfassende Buch über diesen Gegenstand in deutscher Sprache. Im Jahre 1833 setzte er es durch